

Der Pfau und die Schlange

Eines wunderbaren Morgens trafen sich auf einer sonnigen Lichtung im Wald eine Schlange und ein Pfau. Auf einmal sprach der Pfau: „Ich bin das schönste aller Tiere“. Daraufhin erwiderte die Schlange: „Das glaubst du doch selber nicht!“ „Jedes Tier weiß doch, dass ich der Schönste bin!“, antwortete der Pfau. „Na schön, wir werden ja schon sehen, wer von uns der Schöner ist.“ „Na los! Zeig den anderen Tieren, wie hübsch du bist“, rief die Schlange empört. Der Pfau öffnete sein Gefieder, stolzierte in Gedanken versunken umher und zeigte die herrliche Farbenpracht seines Federrades. Dies entdeckte bald auch der Fuchs. Dieser schlich sich leise an und fraß den Pfau auf.

Siegessicher sah die Schlange dabei zu und dachte: „Ich mag zwar nicht so gut aussehen wie der Pfau, aber dafür bin ich viel klüger.“

Lehre: Wer vom Morgen träumt, das Heute versäumt.

Max Schuler

Der Fuchs und die Maus

Eines Tages ging ein Fuchs jagen. Er war faul und wollte nichts tun. Dann sah er eine Maus und dachte: „Diese Maus werde ich mir fangen und sie aufessen.“ Er stürzte sich auf die Maus und erwischte sie. Der Fuchs sagte: „Ich gebe dir noch einen letzten Wunsch, weil du so erbärmlich bist.“ Darauf antwortete die Maus: „Ich will, dass du wieder versuchst mich zu fangen.“ Der Fuchs lachte nur und ließ die Maus gehen. Wenige Sekunden später rannte er ihr nach. Die Maus war schnell, aber der Fuchs schneller. Verzweifelt ging die Maus ins Gebüsch. Der Fuchs dachte, dass sie weiter vorwärts gerannt wäre. Als er jedoch weiterging, verfing er sich in einem Netz, das die Jäger aufgestellt hatten. Die Maus kam zu ihm und sagte: „Du dachtest ich wäre zu langsam und zu dumm, oder? Und jetzt sitzt du gefangen und ich bin frei. So übermutig hättest du nicht sein sollen.“

Übermut tut selten gut.

Nathaniel David

Das Schwein und die Gans

Ein Schwein beschwerte sich bei seiner Freundin, der Gans. „Warum meint unser Chef, der Bauer, dass wir Schweine Dreckschweine wären?“, fragte das Schwein. „Der soll ganz still sein! Du solltest dein Wohnzimmer sehen, da siehts aus!“, sagte die Gans und fragte kurz darauf: „Warum bezeichnen sie mich immer als dumme Gans?“ „Also wirklich! Unser Chef muss erst vor seiner eigenen Haustüre kehren. Du solltest ihm zusehen, wenn er den Traktor einparkt, da fährt er immer gegen den Rahmen des Scheunentors“, sagte das Schwein empört. Nun sagte die Gans: „Man soll nicht schlecht über andere reden, solange man selbst nicht besser ist!“

Amelie Kneucker

Das Schwein und der Esel

An einem sonnigen Tag trafen sich ein Esel und ein Schwein. Das Schwein beschwerte sich, da die Menschen schlecht über es redeten.

„Sie sagen immer, dass sie stinken wie ein Schwein, dabei stinken wir Schweine gar nicht“, beklagte sich das Schwein. „Das Gefühl kenne ich. Das machen die mit mir auch“, erwiderte der Esel. „Sie sagen, ich wäre dumm, nur weil sie selber nicht auf drei zählen können.“ „Esel, da hast du noch Schwein gehabt. Die Menschen sagen, dass sie schwitzen wie ein Schwein, dabei kann ich es gar nicht“, meckerte das Schwein. Der Esel überlegte und schlug vor: „Wie wäre es, wenn wir auch solche Lügen über sie verbreiten? Dann merken sie, wie man sich dabei fühlt.“ „Da bin ich dabei“, antwortete das Schwein. „Dann lass uns zukünftig sagen, wenn einer nicht die Wahrheit sagt, dann lügt er wie ein Mensch.“ Und beide waren sich einig.

Denke nach, bevor du sprichst, ob dies auch die Wahrheit ist.

Nils Wahl

Der Wolf und das Lamm

Ein Wolf, der seinen Durst stillen wollte, sah (als er am Bach ankam) ein kleines Lamm. Der Wolf leckte sich die Lippen und dachte: „Ein kleiner Mittagsschmaus kann ja nicht schaden.“

Also schlich er sich heran, trat aber auf einen Ast. Aufgeschreckt von dem Geräusch, sah sich das Lamm um, und entdeckte den Wolf. „Was willst Du?“, fragte das Lamm ohne Angst in der Stimme. „Ich hab Hunger, und werde dich gleich fressen!“, antwortete der Wolf knurrend. Da erwiderte das Lamm: „Ich habe auch Hunger, aber fresse ich Dich? NEIN! Dafür solltest du dich mir dankbar erweisen.“ „Dankbar?“, fragte der zunehmend verwirrte Wolf. „Ja, dankbar. Und jetzt kannst du dich mir dankbar erweisen, indem du mich über den Fluss trägst.“ Eingeschüchtert durch die befehlende Stimme, nahm er das Lamm auf den Rücken und wollte es hinübertragen, aber die Strömung war so stark, dass sie ihn von den Pfoten riss und davon schwemmte. Das Lamm konnte sich mit einem Sprung retten, doch der Wolf ward nie mehr gesehen.

So kam es, dass das Lamm den stärkeren Wolf besiegte. Deshalb sollte man niemals einen schwachen Gegner unterschätzen!

Sarah Knütter

Vom Affen und der Eule

Ein Affe schwang sich von Baum zu Baum, als eine Eule angeflattert kam und fragte: „Meine Freundin meinte zu mir, ich solle mein Wissen gegen einen Affen, wie dich testen. Wärst du dazu bereit?“ Der Affe hatte noch nie versagt und rief erfreut: „Aber ja, ich bin der schlaueste Affe der Welt!“ Begeistert schlug er einen Salto. „Nun“, meinte die Eule, „dann folge mir!“ Als die beiden bei der Freundin ankamen, reichte diese ihnen einen Fragebogen und stellte eine Stoppuhr auf zwei Stunden ein. Das war dem Affen zu viel und er sagte: „Die erste Stunde schenke ich dir, liebe Eule, ich werde den Fragebogen auch in einer Stunde schaffen.“ „Wie du meinst“, antwortete die Eule und begann. Nach einer Stunde kam der Affe hinzu und erschrak: Der Testbogen

war länger als er gedacht hatte – viel länger. Außerdem waren die Fragen so kompliziert, dass er gerade einmal jede dritte beantworten konnte. Als die Uhr klingelte, hatte er zwei von sieben Seiten hinter sich. Er gab den Fragebogen beschämt ab. Nach kurzer Zeit stand das Ergebnis fest, die Eule hatte mit voller Punktzahl gewonnen. Der Affe hatte nur 10 % geschafft. Er lief kleinlaut davon, als ihn die Eule belehrte: „Übermut tut selten gut.“

Jana Schäfer

Die Elster und der Esel

Eine Elster hatte sich im verlassenen Hühnerstall eingeschlossen und wusste nicht, wie sie rauskommen sollte, da kam gerade der Esel über den Hof und hörte krächzende Geräusche im Hühnerstall. Ohne lange zu überlegen, lief er auf den Hühnerstall zu. Die Elster hatte inzwischen Panik bekommen, doch als sie draußen Jemanden hörte, rief sie: „Hallo, ich bin hier, hilf mir und hol mich bitte raus!!!“ Da antwortete der Esel: „Warte, ich schaue, wie ich dich da wieder rausbekomme.“ Er schaute sich den Hühnerstall genau an und entdeckte eine Klappe. Mit ein bisschen Kraft und Glück bekam er diese auf. Erleichtert kletterte die Elster wieder ins Freie. „Vielen Dank, lieber Esel, wie hilfsbereit und schlau du doch bist. Genau das Gegenteil von dem, was der Bauer immer sagt. Er nennt dich einen dummen Sturkopf“, erzählte die Elster. Doch der Esel wollte wissen, warum sie überhaupt in den Hühnerstall geflogen war. Verlegen sagte sie: „Da lag diese schöne glitzernd und funkelnde Kette. Und als ich sie mir holte, fiel plötzlich die Klappe zu!“

Jetzt schaute der Esel verlegen. Die Elster bemerkte es und schaute ihn fragend an. „Also, es ist so“, begann er, „ich habe gestern gehört, wie der Bauer zu seiner Frau sagte, dass er eine besonders schöne Kette, um endlich die diebische Elster zu fangen, in den verlassenen Hühnerstall gelegt habe. Die Klappe habe er so präpariert, dass sie zufalle, sobald jemand die Kette holen will. Außerdem nannte er dich gierig und diebisch.“ Verletzt sah die Elster den Esel an. Um sie wieder aufzumuntern, fragte der Esel:

„Warum nimmst du eigentlich all die Sachen, die glitzern oder glänzen?“
„Ich nehme es nicht, weil ich es brauche, sondern weil es schön glitzert und mir das so gut gefällt“, erzählte die Elster verlegen. Sie zog die wunderschöne Kette hervor, reichte sie dem Esel und sagte nur: „Danke!“
Doch der Esel wehrte verlegen ab: „Ich mache mir nicht so viel aus Schmuck und Ketten. Aber ehrlich gesagt, bist du ganz schön großzügig!“

Von dem Tag waren sie die besten Freunde, der schlaue Esel, der die Elster befreien konnte, und die großzügige Elster, die dem Esel die Kette schenken wollte.

Und die Moral von der Geschichte: Vorurteile trügen Dich.

Neele Knieling

Das letzte Wort des Wolfes

Liebes Wolfsrudel stellt euch vor: Letzte Nacht, als ich herumstreifte, kam ich an einem Hof vorbei und traf dort einen Hund. Er hatte dickes weiches Fell, war gutgenährt und saß in einer gemütlichen Hundehütte. Zufrieden und satt schaute er mich an. Erstaunt fragte ich ihn, wie er es schaffen könne, so ein reiches Leben zu führen, wenn unsereins hungrig im kalten Wald ein hartes Leben führen müsse. Doch bevor er antworten konnte, entdeckte ich an seinem Hals den Abdruck einer Kette. Ich wurde furchtbar wütend und sah mich schnell um. Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen. Schnell riet ich dem Hund, er solle aus seiner Gefangenschaft fliehen. Doch stellt euch vor, er blickte mich nur träge an, legte seinen Kopf auf die feinen Pfoten und fragte, woher er denn zu essen bekommen solle oder wo er eine warme Stelle zum Wohnen finden könne. Ich erklärte ihm, dass Freiheit besser wäre als alles Essen und alle warmen Plätze der Welt. Doch der Kläffer war schon so an seinen Herrn gewöhnt, dass all mein Reden nichts nützte. Er lachte sogar über meine dünne Gestalt und über mein struppiges Fell. Was für ein Wahnsinn! Kein hundeartiges Tier sollte so bequem sein, wie diese Töle und darüber seine Freiheit vergessen.

Lehre: Freiheit kostet!

Felix Tews